

Kulmbach (1486–1515) und Friedrich von Brandenburg-Bayreuth (1711–1763) im Register als ein und dieselbe Person geführt.

Trotz dieser Monita ist der vorliegende Band eine wichtige und sehr begrüßenswerte Publikation, die für weitere Forschungen zur frühneuzeitlichen Polizeigesetzgebung wie auch zur fränkischen Landesgeschichte viel neues und interessantes Quellenmaterial bereitstellt.

Regensburg

REINHARD SEYBOTH

5. Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte

WINFRIED REICHERT: *Lombarden in der Germania-Romania*. Teil 1: Atlas (65 Karten); Teil 2–3: Dokumentation (964 S.) (Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte 2). Porta Alba, Trier 2003, 159,00 €.

1987 publizierte Winfried Reichert in den Rheinischen Vierteljahrsblättern eine erste Zwischenbilanz seiner Forschungen über die Lombarden in der Region zwischen Maas und Rhein. Wer nun in dem hier zu besprechenden Werk die Schlussbilanz erwartet, wird sicherlich enttäuscht sein, denn es ist keine analytische Darstellung der Siedlungsgeschichte italienischer Geldleiher. Es ist auch keine Monografie über die kommerziellen Aktivitäten der Lombarden oder ihre gesellschaftliche Einbettung. Wie der Untertitel „Atlas und Dokumentation“ deutlich macht, ist es vielmehr eine kartografisch und editorisch aufbereitete Präsentation einer mehr als 15.000 Einzelbelege umfassenden „Lombarden-Kartei“.

Das als erster Band gezählte Kartenwerk umfasst 65 farbige Karten im DIN A3-Überformat (33 x 48 cm). Es ist eine in jeder Hinsicht großartige Arbeit. Mit viel Liebe zum Detail und großem Verständnis für die Ansprüche an die Lesbarkeit und Verständlichkeit kartografischer Darstellungen, auf denen 997 Orte mit Lombardennachweisen eingezeichnet wurden, wurde ein mustergültiges Werk geschaffen. Anerkennung gebührt Reichert, der während mehr als zwanzig Jahren akribisch Daten für diesen Atlas gesammelt hat, und dem Kartenzeichner, mit dem er das Datenmaterial umzusetzen und zu präsentieren wusste.

Im zweiten Band findet sich eine 17-seitige Einführung, in der „Lombarde“ als „der herrschaftlicherseits befristet zum Geldhandel konzessionierte Kaufmann aus Italien“ (S. XV) definiert und der Untersuchungsraum „Germania-Romania“ begründet und umschrieben wird. Den Abschluss machen Erklärungen zur Konzeption des Kartenwerkes und der Dokumentation, die den Rest dieses Teilbandes und den Großteil des letzten ausmacht. Auf über 800 Seiten werden die in den Quellen und der Sekundärliteratur erfassten Personendaten und Quellenbelege nach Ortschaften gegliedert und in chronologischer Reihenfolge aufgeführt. Über das Register können auch die über mehrere Ortschaften verstreuten Familienverbände erschlossen werden. Dem Historiker wird auf diese Weise ein einfacher Zugang zu Material geschaffen, das er für wirtschaftshistorische oder prosopografische Studien auswerten kann.

Die riesige Datenmenge ist eine Stärke dieser Publikation und gleichzeitig auch eine mögliche Schwäche. Es ist ausgeschlossen, dass ein Handbuch mit mehreren tausend Quellenbelegen völlig fehlerfrei ist. So wird beispielsweise in Köln ein Bartolomeo Dominici aus Florenz erwähnt (Bd. 2, S. 382). Mit Sicherheit handelt es sich dabei aber um Bartolomeo di Domenico Biliotti. Das in der lateinischen Urkunde im Genitiv wiedergegebene Patronym wurde also fälschlicherweise als Familienname verstanden. Eine leicht verständliche Falschinterpretation, die nun aber in gedruckter Form nur mehr schwer wieder aus der Wirtschaftsgeschichte zu vertreiben sein wird. Für diesen Mechanismus der Tradierung falscher Fakten durch die historische Literatur liefert Reichert selber einen Beleg, indem er in Basel einen Andara da Casale erwähnt, den er in einer Publikation Apelbaums aus dem Jahre 1915 gefunden hat (Bd. 2, S. 104).

Der Lesefehler, Andara statt Andrea, ist scheinbar nicht auszurotten. Selbstverständlich beansprucht Reicherts Corpus bei aller wissenschaftlichen Sorgfalt nicht den Anspruch, die Daten abschließend erfasst zu haben. Es werden weitere Belege für Lombarden gefunden werden, die in Verbindung zu Reicherts Werk gebracht werden sollten. Aus diesen Bemerkungen ergibt sich der vermutlich an finanziellen Engpässen scheiternde Wunsch nach Weiterführung und Weiterentwicklung dieser Arbeit. Dieses Unterfangen sollte allerdings sinnvoller Weise ohne internetbasierte Datenbank nicht angegangen werden.

Die vorliegenden drei Bände tragen den Charakter des Vorläufigen, denn sie sind ein erster Teil von Reicherts Habilitationsschrift, die 1997 an der Universität Trier angenommen wurde. Damit sie – im positiven Sinne – nicht ein Faktensteinbruch bleiben, in dem sich viele Historiker mit wichtiger Informationssteinchen für ihre Forschung bedienen werden, muss bald der im Vorwort angekündigte Kommentarband mit der Auswertung des hier vorliegenden Zahlenmaterials folgen.

Basel

KURT WEISSEN

D. Wirtschaftsgeschichte

1. Allgemeine Darstellungen

VOLKER R. BERGHAHN/STEFAN UNGER/DIETER ZIEGLER (Hg.): *Die deutsche Wirtschaftselite im 20. Jahrhundert. Kontinuität und Mentalität* (Bochumer Schriften zur Unternehmens- und Industriegeschichte 11). Klartext, Essen 2003, 463 S., 39,00 €.

Der Band veröffentlicht die Ergebnisse einer Tagung unter dem Titelthema, die vom 11.–13.10.2001 im Bochumer Haus der Geschichte des Ruhrgebiets stattfand. Insgesamt handelt es sich um 18 Beiträge mit sehr unterschiedlichen Themen, dargeboten im Wesentlichen von jüngeren deutschen Historikern und dem Darmstädter Soziologen und Eliteforscher Michael Hartmann. Volker R. Berghahn gibt eine ausgezeichnete Einführung in die „Elitenforschung und Unternehmensgeschichte – Rückblick und Ausblick“, worin er mehrere Phasen der Geschichtsschreibung zum Thema der deutschen Wirtschaftseliten nach 1945 hervorhebt und Desiderate der zukünftigen Forschung herausstellt. Ausgehend von der Frage des wissenschaftlichen Standortes der Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte – worüber in Deutschland immer noch unterschiedliche Auffassungen vorherrschen, etwa darüber, ob die Unternehmensgeschichte ein Teil der Wirtschaftsgeschichte oder eine unabhängige Disziplin ist –, behandelt er den Unterschied zwischen dem institutionellen Rahmen in Deutschland mit seinen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten und in den USA mit ihren sehr stark praxisbezogenen Business Schools. Dementsprechend unterschiedlich sind auch die Forschungsansätze: in den USA standen Managementfragen im Vordergrund – ein Begriff, der in der deutschen Wirtschaft zugunsten des Eigentümer- oder angestellten Unternehmers abgelehnt wurde –, in Deutschland hingegen eine überwiegend biographisch ausgerichtete Unternehmensgeschichte. Die Manager in den USA kamen im Wesentlichen von den Business Schools, die deutschen dagegen von den technischen Hochschulen, aus den naturwissenschaftlichen Fakultäten und auch aus der Betriebswirtschaft. Die Erforschung der industriellen unternehmerischen Welt geschah in Deutschland nicht so stark in den Geschichtswissenschaften wie in den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten. Der Verfasser betont dabei die ideologische Komponente, die hinsichtlich der Forschung konservativ geprägt ist, wie auch die westdeutsche Unternehmerschaft nach dem Kriege. Er skizziert dann die Entwicklung der VSWG und ihrer Herausgeber von Aubin bis Conze, Treues „Tradition“, kurz den Einfluss der Annales auf die deutsche Sozialgeschichte und schließ-